

### **Zensur im Alten Reich des 18. Jahrhunderts**

Tagung der Deutschen Gesellschaft für die Erforschung des 18. Jahrhunderts  
vom 3. bis 5. Oktober 2002 in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel

Die gemeinsam mit Wilhelm Haefs (Halle) organisierte Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für die Erforschung des 18. Jahrhunderts (DGEJ) verfolgte die Intention, die Bedeutung des Themas und offenkundige Forschungsdefizite in das Gedächtnis zu rufen, auf älteren Theorieansätzen (J. Habermas, P. Bourdieu, M. Foucault, U. Otto) basierende Erklärungsmuster auf ihre Plausibilität hin zu befragen, neue Quellen (Akten der Zensurkollegien, Verlagsarchivalien u.a.) zu erschließen und zur Diskussion zu stellen, die zeitgenössische Zensurtheorie (G. W. Leibniz, D. v. Swieten, C.G. Svarez, J. v. Sonnenfels, I. Kant, J. G. Schlosser, F. K. v. Hægelin) im Kontext des Aufklärungsdiskurses zu konkretisieren, strukturelle, territoriale, konfessionelle und interkulturelle Parallelen der Zensurpraxis zu analysieren und weitere Untersuchungen anzuregen.

Die Tagung verknüpfte ereignis- und institutionengeschichtliche, phänomenologische und theoriegeleitete Forschungsansätze, wobei sich der Blick durch einzelne Referate und Diskussionsbeiträge auch auf gesamteuropäische Zusammenhänge richtete. Die Transdisziplinarität des Tagungsthemas erlaubte es, Problemstellungen der Kirchen- und Rechtsgeschichte, der systematischen und historischen Soziologie, Pädagogik, Literatur-, Kunst- und Musikgeschichte, Philosophie, Psychologie, Publizistik und Buchwissenschaft im Fokus einer zentralen Frage des 18. Jahrhunderts zusammenzuführen und hinsichtlich ihrer Verflechtungen zu analysieren. Ungeachtet der Komplexität der Aspekte erwiesen sich vier Gesichtspunkte als bestimmend, die als Fragen nach der *Phänomenologie*, *Praxis*, *Theorie* und *Funktion* der Zensur auch für die vier von Peter-André Alt (Würzburg), Bodo Plachta (Amsterdam), Lothar Kreimendahl (Mannheim) und Wolfram Siemann (München) geleiteten Sektionen erkenntnisleitend waren.

Die Diskussion der Beiträge zur Phänomenologie der Zensur machten deutlich, daß nicht nur von einer sozialen, territorialen und temporären Diversität auszugehen ist, sondern auch der Normenhorizont nicht als kohärentes, statisches Wertesystem angesehen werden kann. Die von den Zensoren immer wieder angeführten Kriterien Gotteslästerung, Landesverrat, Verleumdung und Sittenlosigkeit verdeckten, daß die Informationskontrolle politischer Opportunität ungeordnet und im Zweifelsfall flexibler war als die langfristig fixierte Zensurgesetzgebung. Daneben existierten, so Hans-Edwin Friedrich (München) in seinem Vortrag *Informelle Zensur und Wieland-Rezeption*, nicht kodifizierte Varianten, die sich mit der Literaturkritik berührten. Um die Funktion der Zensur jenseits weltanschaulicher Stereotype auszuloten und den tatsächlich wirksamen, nicht den legislativ propagierten Normenhorizont zu rekonstruieren, erweist es sich als unerlässlich, so Hartmut Reinhardt (Trier) in seinem Beitrag *Die Weimarer Klassik und die Zensur*, Streichungen in Manuskripten, die Korrespondenz zwischen Zensor und Autor sowie zwischen vorgesetzter Behörde und Zensor zu analysieren. Hans-Jürgen Lüsebrink (Saarbrücken) führte in seinem Vortrag *Zensur, Exil und Autoridentität* am Beispiel von D. Diderot und G. T. Raynal alternative Modelle im Umgang mit der Zensur vor, Elena Agazzi (Bergamo) beleuchtete in ihrem Referat *Literarische Kritik und Zensur* die Praxis wechselseitiger Ächtung seitens der Spätaufklärer und Frühromantiker.

Die Vorträge der zweiten Sektion widmeten sich der Bürokratisierung und Institutionalisierung, aber auch der Wirkungslosigkeit der Zensur. Ernst Fischer (Mainz) konkretisierte zum *Verlagsbuchhandel und Zensur* die ökonomischen Aspekte des Themas, Karin Angelike (Hückelhoven) beschrieb in *Presse, »nouvelles à la main«, geheime Korrespondenz* die ungewöhnliche Bedeutung gewerbsmäßig verbreiteter vertraulicher Nachrichten. Am Beispiel der *Theaterzensur* führte Peter Höyng (Knoxville) vor, daß der auf F. K. Hægelin zurückgehende Grundsatz, die Zensur dürfe nicht »in steinernen Gesetzestafeln erstarren«, sondern müsse »zeitliche und örtliche Umstände« berücksichtigen, in besonderem Maße für die Bühnenpraxis galt. Wenn die

literarische Informationskontrolle vor dem Hintergrund der historischen Erfahrungen des 19. Jahrhunderts als wirkungsvoller Integrationsversuch unter negativem Vorzeichen zu werten ist, so sollte nicht übersehen werden, so Martin Papenheim (Düsseldorf) in seinem Vortrag *Inquisition und Zensur*, daß der Einfluß und die Wirkung katholischer Kirchenzensur im 18. Jahrhundert begrenzt blieb.

Vor 1789 stellte sich die Zensur ungeachtet ihrer unterschiedlichen Institutionalisierung, Praxis und Wirksamkeit auch als ein differenziertes, komplexes System staatlicher Steuerung dar, das permanent eine Diskussion über die Möglichkeiten und Grenzen aufgeklärter Öffentlichkeit provozierte. Diesen Grundsatzfragen widmeten sich in der dritten Sektion Simone Zurbuchen (Potsdam und Zürich) zur *Toleranz und Zensur in den staatsphilosophischen Debatten* sowie Clemens Schwaiger (Benediktbeuern) zu *Denkverbote und Denkfaulheit in der Sicht der deutschen Aufklärer* am Beispiel von C. Wolff und I. Kant. Klaus Bohnen (Aalborg) untersuchte in seinem Beitrag zur *Mündigkeit und Toleranz im Werk G. E. Lessings* die Debatten mit F. Nicolai und die Selbstbeschränkung des Wolfenbütteler Aufklärers. Im Wissen um die Bedeutung der Medien und im Zuge der theoretischen Auseinandersetzung um die Macht öffentlichen Raisonnements kam der Informationskontrolle, so Jürgen Wilke (Mainz) in seinem Referat *Pressezensur im Alten Reich*, eine bis dato nicht gekannte Aufmerksamkeit zu.

Abschließend widmeten sich in einer vierten Sektion Fritz Nagel (Basel) der *Funktion, Organisation und Praxis der Zensur in Basel und Zürich* und Wolfgang Wüst (Erlangen) der *Funktion der Zensur in den oberdeutschen Stadtrepubliken*, bevor Wilhelm Haefs (Halle) in seinem Resümee *Zensur im alten Reich des 18. Jahrhunderts* Probleme und Prämissen zukünftiger Forschung analysierte und Desiderata skizzierte. Der Abendvortrag von Wolfram Siemann (München) am Vortag mit dem Titel *Zensur im Übergang zur Moderne. Das ›lange 19. Jahrhundert‹* präziserte die Unterschiede zur Zensurpraxis des 19. und 20. Jahrhunderts, demonstrierte die Aktualität des Themas und problematisierte kommune Bewertungstereotype. Im *Graduiertenforum der DGEJ* referierten Susanne Lachenicht (Heidelberg) und Katja Mellmann (München) über ihre Arbeitsvorhaben. Die Publikation der Beiträge ist in der *DGEJ-Reihe Das achtzehnte Jahrhundert. Supplementa* im Wallstein-Verlag Göttingen vorgesehen.

York-Gothart Mix, Marburg